

## Hans Hugentobler oder wie ich zur Entomologie fand

Es war an einem Samstag im Frühjahr 1964. Wieder einmal ging ich – ich war damals 16-jährig - ins Kirchhofer-Haus, das damals als „Heimatmuseum“ noch ein eigenständiges Museum in St. Gallen war und welches eine naturkundliche Sammlung mit Schwergewicht „Höhlenbären“ hatte. Ich betrachtete eine Vitrine mit wunderbar präparierten Murmeltieren, als ein älterer, übergewichtiger Mann daherschlurfte und mich ansprach. Er erkundigte sich, was mich besonders interessiere und stellte sich in der Folge als Hans Hugentobler vor. Er war – wie ich später erfuhr – Mädchen für alles im Kirchhoferhaus. Hauswart (hier lag die Hauptarbeit bei seiner Frau), Präparator, Kurator, Führer bei Gruppenbesuchen usw. An jenem besagten Samstag fragte er mich, ob ich einen Blick in sein Büro werfen wolle. Ich sagte freudig ja. Auf seinem Pult fehlten die üblichen Büroutensilien, derweil stapelten sich Bücher, Zigarrenkistchen, Korkplatten, Nadeln, Pinzetten, Gläser, Lupen, Pinsel, Zettelchen in verschiedenen Farben, ausgeschnittene Zeitungsartikel, Insektenkästen und – Käfer. Käfer in Glasröhrchen, Käfer in Betäubungsbehältern, Käfer auf Korkplatten mit Nadeln in die richtige Position gebracht, Käferfotos, aufgespiesste Käfer – und über allem hing ein merkwürdiger, mir bis anhin unbekannter Duft. Hinter dem Pult stand ein Käscher, ein Fangnetz, ein Klopfschirm, ein grosses Sieb – alles Gegenstände, die ich noch nicht kannte. Und Hans Hugentobler offenbarte mir, dass er Käfersammler, also Koleopterologe, sei, und dass dies eventuell auch mich interessieren könnte. Ich war begeistert, eine neue Welt tat sich mir auf und in der nächsten Woche traf ich mich wiederum mit Hans Hugentobler, der mich nun in die elementarsten Fang- und Präparationstechniken einführte. Wir mischten die Präparationsflüssigkeit (Alkohol, Essig und Wasser), legten Präparierwerkzeuge bereit (Pinselchen, Nadeln, Beschriftungszettel – wo, was, wann, durch wen gefunden; um den Käfer zum Ausstreichen der Fühler und Beine zu halten haben wir bei einem länglichen Kartonstreifen einen „V“ herausgeschnitten und darüber mit einem Cellux-Klebband ein Haar geklebt, womit der Käfer während der Arbeit fixiert wurde) und begannen mit dem Präparieren.

1965 erklärte mir Hans Hugentobler, dass 1963 der entomologische Verein in der Region St. Gallen und Umgebung seine Aktivitäten eingestellt habe und so quasi in ein Puppenstadium getreten sei, dass er nun jedoch mit einigen Interessenten den Entomologischen Verein Alpstein wieder Aufblühen lassen wolle und ob ich nicht auch Mitglied werden möchte. Mit Freude sagte ich zu!

Im Frühjahr 1966 erklärte mir Hans Hugentobler, dass von Bern Arthur Linder komme, ein hervorragender Koleopterologe, der mit ihm eine Exkursion in das Delta des Alten Rheins machen werde. Sofern ich Lust habe, sei ich herzlich eingeladen. Und ich hatte Lust! So sind wir am 4. April 1966 zu Dritt durch die Sumpflandschaft des Alten Rheins gepirscht, haben gekäschert, mit dem Klopfschirm vor allem die alten Weiden bearbeitet, vermodertes Holz auseinander genommen und gesiebt und plötzlich hat Hans Hugentobler gerufen „Ja, was ist denn das?“ A. Linder kam, nahm den den ca. 15 mm grossen Käfer in die Hand, betrachtete ihn kurz und sagte dann bestimmt: „Dies ist ein *Pterostichus aterrimus*, der in der Schweiz noch nie nachgewiesen werden konnte und der ausserordentlich selten ist. Aber ich habe vermutet, dass er hier vorkommen könnte. Ein ganz schönes Exemplar! Toll!“ Sprach, holte seine Ätherdose hervor, doch bevor er den Käfer in seine Dose stecken konnte, hielt Hans Hugentobler sein Ätherglas hin und sagte: „Vermutlich hat es noch mehr. Ich verspreche dir, dass ich den nächsten Fund dir gebe!“. Er steckte das Glas in den Rucksack und siebte weiter bei den Weiden. Diese Aktion hat mich sehr viel gelernt. Erstens, dass die Langsamkeit der Berner eine Mär ist, denn ... Lindner hat blitzschnell gehandelt. Zweitens, dass bei Koleopterologen anscheinend nicht der Finder einen absoluten Anspruch auf den Käfer hat,

sondern eventuell auch derjenige, der in benennen kann. Und Drittens, dass auch hier der allgemeine Grundsatz „dä tifiger isch dä schneller“ gilt. Aber ich habe beide bewundert. Hans, dass er sofort erkannte, dass dieser Käfer etwas Besonderes ist, dass aber die Gefahr bestand, dass der Neufund den Besitzer wechseln könnte, und Herrn Lindner, dass er innert Sekunden das Tier bestimmen konnte obwohl dieses in der Schweiz noch nie gefunden wurde. Und stolz war ich, dass ich dabei sein durfte, als zum ersten mal in der Schweiz der *Pterostichus aterrimus* gefunden wurde. Und es war mein innigster Wunsch, dass auch ich einmal einen Erstfund für die Schweiz machen darf.

Fast 50 Jahr später, 2008, ging mein Wunsch in Erfüllung. In unserer Küche in St. Gallen entdeckte ich am Fenster ein ca. 4,5 mm grosses Insekt, welches ich als die bis anhin in der Schweiz noch unbekannte Andromeda-Netzwanze, *Stephanitis takeyai*, identifizieren konnte.

Hans Hugentobler war nicht nur ein excellenter Kenner der Käferfauna, sondern auch ein ausgewiesener Botaniker. Zudem hat er sehr viele interessante entomologische Artikel publiziert, auch in der Tagespresse. Eines Tages hat er mir dann ein Exemplar des Separatabdrucks „Beitrag zur Kenntnis der Käferfauna des Thurgaus“ geschenkt. Besonders gefreut hat mich als junger Mensch die Widmung auf der ersten Seite. Die Schrift hatte er eigentlich „dem Regierungsrat Dr. Emil Reiber – Frauenfeld in dankbarer Erinnerung v. Verfasser“ schenken wollen. Doch aus mir nicht mehr bekannten Gründen schien sich das Verhältnis zwischen Hans Hugentobler und dem Regierungsrat zwischen der Widmung und der Übergabe getrübt zu haben. So wurde der Name des Regierungsrates kurzerhand durchgestrichen und das Buch mir gewidmet. Und wieder habe ich etwas gelernt. Entomologen sind ein sehr sensibles Völkchen.

André Mégroz